



Interviews

„Letzte Generation“ - keine Aktivisten sondern Extremisten

**Mario Czaja, CDU-Generalsekretär, im Gespräch mit Stefan
Heinlein**

"Informationen am Morgen", 18.4.2023, 8:10 Uhr

Stefan Heinlein: Am Telefon begrüße ich jetzt den CDU-Generalsekretär Mario Czaja, direktgewählter Bundestagsabgeordneter aus Berlin-Marzahn/Hellersdorf. Guten Morgen, Herr Czaja!

Mario Czaja: Schönen guten Morgen, Herr Heinlein! Ich grüße Sie.

Heinlein: Werden Sie diese Woche den Laptop für das Homeoffice aufklappen oder wagen Sie sich in den Berufsverkehr von Berlin-Mitte?

Czaja: Wir haben Sitzungswoche im Berliner Parlament, im Deutschen Bundestag, und wir haben wichtige Beratungen zu treffen über die bundesrepublikanische Politik und wir können uns nicht von ein paar wenigen angeblichen Aktivisten, aber in Wirklichkeit sind es ja Extremisten, von der Arbeit abhalten lassen. Aber viel mehr Sorge macht mir, dass viele normale Menschen, die zur Arbeit müssen, die in den

Krankenhäusern arbeiten, dass die in Geiselhaft genommen werden von einer kleinen Gruppe, die glaubt, den demokratischen Diskurs umgehen zu können und mit Gewalt auf der Straße ihre Positionen durchzusetzen, und das halte ich auch für ausgesprochen schädlich für das Ziel, dem Klimaschutz in unserer Gesellschaft eine breite Rückendeckung zu geben, und die Probleme und die Herausforderungen, die mit dem Klimaschutz verbunden sind, auch sozialgerecht umzusetzen.

Heinlein: Sie sagen, es seien Extremisten. Sie bezeichnen die Aktionen als Gewalt. Herr Czaja, welche Form des Protestes gegen den Klimawandel ist denn aus Sicht Ihrer Partei angemessen und wo werden Grenzen überschritten?

Czaja: Wir haben in unserem Land viele Möglichkeiten des demokratischen Diskurses, der Demonstrationen, der Diskussionen, der Gespräche mit den politischen Parteien, vieles darüber hinaus. Aber es geht nicht, dass Recht und Gesetz gebrochen werden. Da wo Straßenblockaden eingesetzt werden ist das ein Verstoß gegen Recht und Gesetz und da muss auch die Berliner Polizei klar durchgreifen. Da müssen rechtliche Möglichkeiten gefunden werden, Personen schnell in Gewahrsam zu nehmen. Und ich fordere auch auf, dass dieses Chaotencamp, was es derzeit im Invalidenpark hier in Berlin gibt, wo sich diese Gruppe schon zusammenrottet, dass das geräumt wird. Und wenn da wiederholt strafbare Aktionen davon ausgehen, dass dann auch von dem Gewahrsam Gebrauch gemacht wird, wie das bei anderen

Gewalttaten, die drohen, wie es beispielsweise bei Hooligans auch der Fall ist.

Heinlein: Nun ist es aber leider so, Herr Czaja: Protest, der nicht weh tut, der in der Öffentlichkeit nicht auffällt, der wird überhaupt nicht wahrgenommen. Die Aktionen der Letzten Generation sorgen für Schlagzeilen und deswegen reden wir heute Morgen darüber und die Aufmerksamkeit ist sehr, sehr groß.

Czaja: Nein, den Eindruck teile ich nicht. Die Situation ist doch so, dass auf besonders prekäre Situationen beispielsweise in der Pflege oder für die Situation in der Bildung, dass es da unterschiedliche Formen von Demonstrationen gab, dass Diskussionen angestoßen wurden und dass dieser Protest und diese Debatte wahrgenommen wurde. Wir haben ausreichend demokratische Instrumente, um die Meinungsfreiheit in unserem Land, um den Diskurs in unserem Land durchführen zu können. Das ist zwingend erforderlich, auch für den Klimaschutz in unserer Gesellschaft eine breite Unterstützung zu haben. Aber diese wenigen Extremisten tun doch dem Klimaschutz einen Bärendienst an, denn die Unterstützungen für die Maßnahmen werden doch nicht größer dadurch, dass Menschen nicht mehr zur Arbeit kommen, dass Gebäude beschmiert werden, dass Gemälde zerstört werden und dass der normale Alltag in Berlin lahmgelegt werden soll.

Heinlein: Braucht die Politik, wenn Sie nachdenken, nicht dennoch diesen Druck der Straße, auch wenn er jeden Tag weh tut, nicht nur den Pendlern? Denken wir zurück an die Blockade der Atommülltransporte. Erst nach langen Jahren hat dann die Politik reagiert und wir sind aus der Atomkraft ausgestiegen.

Czaja: Was ja zum jetzigen Zeitpunkt deutlicherweise nicht der richtige Weg ist. Die Mehrheit in unserem Land hält das auch für falsch. Weltweit gibt es über 400 Kernkraftwerke in Betrieb, 60 neue werden gebaut. Es ist ein deutscher Sonderweg, in der jetzigen Situation auszusteigen. Wir haben leider schon am vergangenen Wochenende gesehen, dass die Preise für den Strom gestiegen sind. Ich finde es wichtig, für mehr Klimaschutz zu werben, indem man für neue Technologien wirbt, indem wir uns Gedanken darüber machen, wie wir die Herausforderungen der Zukunft mit den schlaunen Köpfen und Tüftlern unseres Landes hervorbringen, und das ist der Grund, warum wir uns mit den Fragen mit Wissenschaftlern und Forschern auseinandersetzen und beispielsweise Friedrich Merz am 27. April zu einem großen Zukunftskongress Wissenschaftler und Forscher eingeladen hat, um genau darüber zu sprechen, wie wir Klimawandel und Wirtschaft zusammen bewältigen können. Die Wirtschaft erhalten und den Klimawandel bekämpfen, diese beiden Aufgaben können zusammengehen und ich glaube an die Kraft unserer Ingenieure und Tüftler im Land, dass das hinkommen wird. Das macht man nicht, indem man sich auf der Straße festklebt.

Heinlein: Jetzt haben Sie meine Frage nicht ganz beantwortet. Aber dennoch, Herr Czaja: Extremisten, Chaoten – das sind zwei Bezeichnungen, die Sie heute Morgen verwandt haben für die Aktionen der Klimaaktivisten der Letzten Generation. Ihr Parteifreund von der Schwesterpartei CSU, Alexander Dobrindt, hat ja bereits vor der Entstehung einer Klima-RAF gewarnt. Teilen Sie diese Sorge vor einer echten Radikalisierung?

Czaja: Ich teile die Sorge, dass wir eine weite Radikalisierung haben und dass hier durch Straßenblockaden und durch viele andere Gewalttaten darüber hinaus eine extremistische Organisation entsteht, die dem Ziel nicht gerecht wird, sondern die Gewalt auf die Straße bringt, und es ist ja beeindruckend und ich finde es auch begrüßenswert, dass beispielsweise Fridays for Future sich von diesen Gewalttätern, von diesen sogenannten Aktivisten – ich mag diesen Begriff nicht benutzen, weil es sind Extremisten und es sind Gewalttäter und es sind Straftäter -, sich davon distanziert und sagt, wir kommen damit unserem gemeinsamen Ziel, den Klimaschutz voranzubringen, nicht näher.

Heinlein: Extremisten, aber keine Terroristen, wie der Vergleich von Alexander Dobrindt mit der Roten Armee-Fraktion nahegelegt hat?

Czaja: Alexander Dobrindt hat das berechtigterweise sehr pointiert formuliert. Es droht, dass daraus weiterer Extremismus entsteht, und die Sorgen, die er hat, kann ich gut nachvollziehen.

Heinlein: Herr Czaja, was wäre denn eine angemessene Strafe für einen Klima-Aktivisten, der sich in dieser Woche auf der Berliner Autobahn 100 für Stunden festklebt und den Verkehr blockiert?

Czaja: Wissen Sie, der Rechtsrahmen ist ja dafür gegeben und das müssen am Ende Gerichte entscheiden und nicht Politiker, in welchem Rahmen jemand bestraft wird. Mir ist wichtig, dass die Polizei hart durchgreift, dass die sogenannten Klimakleber so lange wie rechtlich möglich in Gewahrsam genommen werden und dass schnell Urteile fallen, damit das nicht allzu lange dauert, sondern die Strafe muss auf dem Fuße folgen. Das ist auch wichtig, um die entsprechenden Wirkungen dafür zu erreichen.

Heinlein: In manchen Medien, vor allem in der Springer-Presse wird ja sehr, sehr massiv seit Wochen gegen die sogenannten Klimakleber – daher kommt dieser Begriff – angeschrieben. Wie gefährlich ist diese Art und Weise der Berichterstattung?

Czaja: Ich mache nicht die Berichterstattung zur Ursache des Problems, sondern die Ursache ist, dass eine bestimmte Gruppe der Auffassung ist, dass sie selbstgerecht und teilweise ja sogar autokratisch sagt, ihre Themen sind die einzig wichtigen Themen, die im Land eine Rolle spielen. Es gibt eine Reihe an sozialen Herausforderungen in unserem Land, die ebenfalls zu bewältigen sind, und man kann nicht von der Straße heraus den Eindruck erwecken, das seien jetzt die Themen, die eine Rolle spielen.

Wir haben demokratische Institutionen. Da werden Themen besprochen. Und Sie haben das hier in Berlin gesehen bei der Abstimmung zum Klima-Volksbegehren. Es ist nicht so, dass die ganze Stadt der Auffassung war, dass man diesen Zielen unbedingt folgen muss, sondern es ist auch so, dass viele Menschen in der Außenstadt sich Gedanken darüber machen, wie kommt man gut zur Arbeit, wie kann man das Gesundheitssystem, das Pflegesystem, Handel und Handwerk aufrechterhalten, und dass man da nicht das eine nicht gegen das andere ausspielen darf. Das ist mir wichtig.

Heinlein: Aber wenn jemand wie Sie, ein Bundespolitiker, diese Klima-Aktivisten als Extremisten, als Chaoten bezeichnet und das flankiert wird von dieser medialen Berichterstattung, wie groß ist dann die Gefahr, dass in naher Zukunft, vielleicht schon diese Woche an irgendeiner Stelle in Berlin jemandem die Sicherungen durchdrehen und der Gas gibt und einen Aktivisten überfährt?

Czaja: Ich teile die Sorge, dass die Gewalt dadurch immer weiter zunimmt, und ich kann diese sogenannten Aktivisten nur dazu auffordern, zu den normalen demokratischen Spielregeln zurückzukehren, die politische Debatte mit den Parteien und mit den Institutionen, mit den Entscheidern zu suchen. Wir alle machen uns Gedanken darüber, wie wir den Klimaschutz voranbringen, wie wir in der Gesellschaft dafür einen gemeinsamen Konsens finden. Einige tun das leider nur mit Verboten, wie das Robert Habeck mit dem Öl- und Gasheizungsverbot tut; wir tun das

mit dem Gedanken darüber, wie man mit neuen Technologien den Klimaschutz voranbringt und Produkte und Dienstleistungen entwickelt, die nicht nur in unserem Land erfolgreich den Klimaschutz voranbringen, sondern in der ganzen Welt. Darüber möchte ich die Diskussion führen und nicht die Diskussion mit Gewalttätern auf der Straße.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.